

Interview: „John Cryan ist nicht mein Typ“

Bergetappen auf dem Rennrad sind Olgerd Eichlers Spezialität, seinen Sommerurlaub verbringt der Fondsmanger des Aktienfonds Mainfirst Top European Ideas in den Pyrenäen. Binnen zehn Jahren hat er mit seinem Fonds einen großen Vorsprung zum Aktienindex rausgefahren. Uns erklärt er, wie er das macht.

War es der Auftakt zum Abschwung an den Börsen, als Autozulieferer Schaeffler Anfang Juli an einem Tag zwölf Prozent nach einer Gewinnwarnung verlor?

Nein. Ich habe derzeit eine offensive Ausrichtung in dem Fonds, denn meine Kollegen und ich erwarten eine freundliche Wirtschaftsentwicklung mit viel Potenzial am Aktienmarkt.

Sie hatten noch Ende April mit 5,4 Prozent eine große Position in Schaeffler.

Schon im Mai und Juni vor der Gewinnwarnung hatte ich den Bestand im Portfolio mehr als halbiert. Ich hatte die Befürchtung, dass der Vorstand zu lange optimistisch gewesen sein könnte, denn die Margen von Schaeffler im Automotive-Geschäft sind mit über zehn Prozent noch

»Bei etwa einem Fünftel meiner Entscheidungen liege ich falsch«

sehr hoch, selten erzielen andere mehr als fünf Prozent. In der kleinen, aber problematischen Industriesparte läuft eine Umstrukturierung.

Sie kaufen nur etwa vier Aktien jährlich neu in den Fonds. Welche haben es in diesem Jahr bereits geschafft?

Bei zwei Börsengängen waren wir dabei. Beim Autozulieferer Gestamp Automoción mit Sitz im spanischen Baskenland im April etwa. Das Unternehmen ist weltweit aktiv, sehr profitabel und spezialisiert auf Metallumformung. 2011 wurde der Bereich von Thyssenkrupp übernommen. Ebenfalls zugegriffen habe ich beim Teilbörsengang der Allied Irish Bank, die in der Finanzkrise vom Staat gerettet wurde und seit drei Jahren profitabel ist.

Was genau suchen Sie?

Topideen und Topperformer. In der Regel sind das Aktien, deren Kurs sich auf Sicht

ERFAHREN IN BERG-UND-TAL-FAHRT

Olgerd Eichler, 50, studierte BWL in Freiburg, Trier, Boston, arbeitete bei Aldi, Toys R US, Citibank und managte sieben Jahre erfolgreich acht Milliarden Euro bei Union Investment. Seit Juli 2007 ist er bei Mainfirst.

von einigen Jahren verdoppeln kann. Das wird eine Nestlé nicht liefern, aber nehmen wir eine UniCredit. Die Bank war vor die Wand gefahren, als der Franzose Jean Pierre Mustier sie vor einem Jahr übernahm. Er räumt kräftig auf und hat klare Ziele. 2019 will er 4,7 Milliarden Euro Profit erzielen. Er hat eine Kapitalerhöhung vorgenommen, die Fondssparte Pioneer für 3,5 Milliarden an den französischen Konkurrenten Amundi verkauft, er hat 17,7 Milliarden faule Kredite abgestoßen nach Abschreibungen und die polnische Bank für mehrere Milliarden verkauft, er schließt 1100 Filialen, trennt sich von 10 000 Mitarbeitern. Mustier war Fallschirmjäger, er ist entschlossen, verdient vergleichsweise wenig und verzichtet bis 2020 auf eine variable Vergütung, bis seine Restrukturierung Früchte trägt. Das ist alles sehr glaubwürdig.

Italien als Hauptsitz stört Sie nicht?

Das italienische Kreditbuch macht nicht mal die Hälfte des Geschäfts aus. Die deutsche Tochter HypoVereinsbank allein erwirtschaftet bis zu zwei Milliarden Jahresüberschuss. Die Tochter Bank Austria ist die Nummer eins in Österreich, und es gibt noch 13 andere Länder. Ich glaube, Mustier erzielt 2019 sogar fünf Milliarden Gewinn, und bei dem Kurs-Gewinn-Verhältnis von 14 – wie jetzt – stiege die Marktkapitalisierung auf 70 Milliarden. Das wäre der Verdoppler.

Klappt das immer reibungslos?

Ich verbringe viel Zeit mit der Prüfung neuer und vorhandener Investments, weil ich mich nicht von Analysten ab-

hängig machen möchte. Das bewahrt mich davor, Dinge zu übersehen, aber bei etwa einem Fünftel meiner Entscheidungen liege ich falsch. Ich habe bei Finanztiteln meist eine hohe Erfolgsquote und halte schon seit einigen Jahren Vermögensverwalter wie etwa Jupiter aus Großbritannien oder den Börsenbetreiber Euronext.

Keine heimischen Banken?

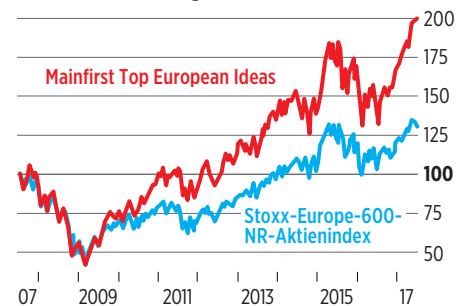
Deutsche-Bank-Chef John Cryan ist nicht mein Typ. Er ist hochzuverlässig und gut, um Ruhe in die Bank zu bringen, aber ich bin mir nicht sicher, ob er Mitarbeiter ausreichend motivieren kann. Im Fonds steckt auch keine Commerzbank. Das Management muss bei uns einen starken Eindruck hinterlassen, der Reiter ist uns wichtiger als das Ross.

Sie treffen einige Hundert Unternehmenschefs. Wie finden Sie raus, ob die auch so entschlossen sind?

Ich frage nach Fehlern und möchte wissen, ob man da Chancen ausgelassen hat oder neidisch auf die Konkurrenz ist. So wird deutlich, ob jemand damit souverän umgeht oder herumdruckst und ablenkt.

Aktiv abgehoben

Wertentwicklung von Eichlers Fonds¹



¹zum Start auf 100 umbasiert; **Quelle:** comdirect

Am Ende sind es Individuen, die das Unternehmen führen, und selbst eine Nestlé könnte ein schwacher Chef ruinieren, wenn er falsch akquiriert und zu hohe Preise bezahlt, gleichzeitig die Integration aber nicht hinbekommt.

Haben Sie Angst, von Indexfonds verdrängt zu werden?

Ich möchte sogar, dass der ETF-Markt weiter wächst. Das bietet uns als aktivem Anleger neue Chancen. Wir sind spezialisiert, und unsere Aktienzusammenstellung weicht stets sehr stark vom Index ab. Damit waren wir in den vergangenen zehn Jahren pro Jahr im Schnitt fünf Prozentpunkte besser als der Index.